

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGE
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

Im Herrn geliebte Kinder,

unsere heilige orthodoxe Kirche hat durch die heiligen Väter die große vierzig tägige Fastenzeit als den Zeitraum eines jeden Jahres bestimmt, der der Buße gewidmet ist.

Gewiss bedürfen wir jeden Tag und jede Stunde der Buße, aber in der österlichen vierzig tägigen Fastenzeit lädt uns die Kirche ein, die Buße noch tiefer zu erfahren.

Doch was ist eigentlich die Buße, die die Kirche uns so sehr anempfiehlt? Viele sagen: Ich fühle mich nicht als Sünder und habe keinen Bedarf für Buße. Doch die heiligen Väter betonen, dass die Buße unerlässlich ist, nicht nur für die Sünder, sondern auch für die Gerechten. Der einfache Christ fragt sich darum: Für welche Vergehen müssen die Gerechten Buße tun?

Unsere heilige Kirche präsentiert uns in jener vier Wochen dauernden Periode, die der vierzig tägigen großen Fastenzeit vorausgeht und die uns somit auf die Buße vorbereitet, drei Typen von Menschen, die, obwohl sie der Buße bedurften, es ablehnten, Buße zu tun, weil sie die Notwendigkeit dazu nicht einsahen, und dagegen das Bild eines Menschen, der aufrichtig Buße tat.

Wir alle kennen natürlich den sündigen Zöllner, der es im Bewusstsein seiner vielen Sünden nicht wagte, seinen Blick zum Himmel zu erheben, an seine Brust schlug und sagte: "Gott, sei mir Sünder gnädig!" Doch weil wir nicht alle das Empfinden unserer Sündigkeit haben wie er, sind wir auch in Verlegenheit darüber, wovon wir uns bekehren und warum wir Buße tun sollen.

Den Ausweg aus dieser Verlegenheit bieten uns jene drei abstoßenden Menschentypen, die uns das Heilige Evangelium vor Augen führt, damit wir in ihnen beispielhaft erkennen, wovor wir uns hüten müssen.

Der erste ist der allen bekannte Pharisäer, der zwar bestimmte Forderungen des Gesetzes Gottes erfüllte, d. h. solche, deren Erfüllung den Menschen ins Auge springt, der sich aber selbst für gut hielt, während er in seinem Herzen jene Menschen verurteilte, die sich unterschiedlicher Vergehen schuldig gemacht hatten. Doch dieses Überzeugtsein von der eigenen Güte, noch mehr aber die Verurteilung unserer Mitmenschen für ihre Verfehlungen sind krankhafte Zustände der Seele, die die Wirklichkeit nicht mehr wahrnimmt und demzufolge der Umkehr bedarf, um die Wahrheit über sich selbst und die anderen zu erkennen; um dadurch aus ihrer Verirrung befreit und gerettet zu werden, dass sie sich in Demut und Reue über ihre bis zu diesem Augenblick hochmütige Haltung jenem Christus nähert, der sanftmütig und demütig von Herzen ist.

Der zweite abstoßende Typus, den uns das Heilige Evangelium zu dem Zweck vor Augen führt, dass wir uns vor seiner Verfehlung bewahren, ist der scheinbar "gute" Sohn, der nicht verlorene Sohn des Gleichnisses vom verlorenen Sohn. Dieser Sohn hat den Reichtum seines Vaters nicht in einem heillosen Leben vergeudet, noch die frevlerischen Taten seines verlorenen Bruders verübt, und hat ebendeshalb keine Nötigung zur Buße empfunden. Dennoch ist uns allen klar, dass er hartherzig und egoistisch war, dass er den guten Empfang, den sein Vater dem bußfertig heimgekehrten verlorenen Bruder bereitete, nicht ertrug und dass auch er eines Sinneswandels, d.h. der Buße bedurfte, um seine Verirrung einzusehen und gerettet zu werden durch die Nähe zu Christus, der will, dass alle gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Der dritte Typus, durch den uns das Evangelium zum Beginn des Triodions zeigt, was wir vermeiden sollen, findet sich in zahllosen Menschen repräsentiert, die gegenüber der Not ihrer Mitmenschen hart und gefühllos bleiben. Es sind alle diejenigen, die den Hungernden die Nahrung vorenthielten, obwohl sie selbst gesättigt waren; die den Durst der Dürstenden nicht stillten, während sie selbst zu trinken hatten; die die Nackten nicht bekleideten, während sie selbst hinreichend und mehr als hinreichend, ja nicht selten luxuriös bekleidet waren; die das Los der Gefangenen nicht bekümmerte, während sie selbst die Güter der Freiheit genossen; ganz allgemein diejenigen, die an ihrem eigenen Wohlleben interessiert waren, während ihnen die Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Mitmenschen gleichgültig war.

So sehr wir auch, im Herrn geliebte Kinder, bemüht sind, den Zustand unserer Seele zu kaschieren und zu beschönigen, ist es doch unmöglich, in der Tiefe unserer Seele nicht auf Elemente jener drei vom Evangelium typisierten Charaktere zu stoßen, die von sich glaubten, keine Sünder zu sein und der Buße nicht zu bedürfen, vielmehr vor Gott gerechtfertigt zu erscheinen.

Infolgedessen bedürfen wir alle der Buße, um unser Herz mit der Liebe zum Mitmenschen zu durchdringen, mit Mitleid und Barmherzigkeit, mit der Annahme unseres heimkehrenden und reuigen Bruders, mit der Erkenntnis, dass unsere

Tugenden vor dem Angesicht Gottes nichtig sind und dass wir alle zur Liebe und Demut, Selbsterkenntnis und Reinigung von geistiger Befleckung und einer verdrehten egozentrischen Denkweise verpflichtet sind.

Besonders wir orthodoxe Christen sind gehalten, das geistliche Leben unserer orthodoxen Kirche zu leben, damit auch die konfessionell von uns getrennten Brüder die Gnade sehen, die Gott in uns gelegt hat, und zum orthodoxen Glauben hingezogen werden. Aber um das geistliche Leben unserer Kirche zu vollziehen, bedürfen wir der Buße, eines tiefgreifenden Sinneswandels, der Abkehr von der in den oben erwähnten Typen paradigmatisch dargestellten Schlechtigkeit, der Erniedrigung unserer selbst und der Erkenntnis unserer Schwäche, damit die Gnade Gottes, die nur den Demütigen, nicht aber den Hochmütigen verliehen wird, auch auf uns herabkommt. Denn Gott kann dem Abraham selbst aus Steinen gute, gläubige, Ihn und ihre Mitmenschen liebende Kinder erwecken. Und wenn wir uns selbst nicht als Arbeiter erweisen, die Seines Weinberges wert sind, so wird Er diesen anderen Winzern anvertrauen, die Ihm seine Früchte bringen.

Lasst uns also, geliebte Kinder, uns dem Kampf der Buße hingeben, damit wir unablässig verwandelt werden durch die Erneuerung unseres Geistes und tatkräftig jene Bürde des Gesetzes auf uns nehmen, die Christus als "die wichtigere" bezeichnet: die Gerechtigkeit und das Erbarmen, die Liebe, die Demut, die Annahme des anderen, die Sehnsucht nach der Rettung aller, die tätige Sorge für alle - weit entfernt davon, uns selbstgefällig auf dem Erbe unserer Väter auszuruhen. Denn nur dann werden wir unserem Vater ähneln, wenn wir unsere verlorenen Brüder statt mit der Verweigerungshaltung jenes älteren Bruders mit denselben geöffneten Armen empfangen, mit denen der Vater des Gleichnisses den verlorenen Sohn empfangen hat.

Dieser Wandel unseres Sinnes ist die Buße, die Bekehrung, nach der wir suchen. In den Augen der heiligen Väter der orthodoxen Kirche ist er entscheidend im Gegensatz zu vielen Übungen leiblicher Enthaltensamkeit, die nur dann hilfreich sind, wenn sie zu diesem Sinneswandel beitragen, nicht aber dann, wenn sie in uns die Illusion von Tugend nähren.

Der allgütige Herr erleuchte unsere Herzen, damit wir verstehen, wie sehr ein jeder von uns der radikalen Überprüfung seiner geistigen Einstellung bedarf, damit wir das alte Gebäude einer überkommenen Mentalität durch jenes neue Gefüge von Überzeugungen und Einsichten ersetzen, das uns unser Herr Jesus Christus, der einzige Erneuerer der Welt und des Menschen, nahelegt.

Ihm gebührt alle Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Heilige große vierzigtägige Fastenzeit 2000
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGE
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

Unsere heilige orthodoxe Kirche erinnert uns stets daran, dass wir uns in der Tugend üben müssen, denn unser allguter Schöpfer hat den Ersterschaffenen aufgetragen, die Gottähnlichkeit dadurch zu erlangen, dass sie Enthaltbarkeit üben, d. h. ihre Begierden beherrschen. Diese Beherrschung der Begierden, die eigentliche Übung der Enthaltbarkeit, galt nicht nur den Ersterschaffenen, sondern wird von jedem Christen verlangt, und zwar lebenslang.

Da unsere Kirche weiß, dass der Mensch die Tendenz hat, nachlässig zu werden und seine kämpferische Disposition preiszugeben, hat sie mehrere Zeitspannen intensiverer asketischer Bemühung verfügt. Diese Zeitspannen gehen den großen Festen voran. Es sind Zeiten des Fastens, denn auch das Gebot, das Gott den Stammelten") gegeben hatte, war ein Fastengebot.

Wir stehen am Beginn der heiligen und großen österlichen Fastenzeit, der wichtigsten Fastenzeit des Kirchenjahres, die uns auf das Osterfest, das Fest der Auferstehung Christi und Seines Sieges über den Tod, des finstersten Feindes des Menschen; vorbereitet.

Die Rennbahn der Tugenden steht offen, singt die Kirche und lädt uns ein: "Die ihr kämpfen wollt, tretet ein, zum guten Kampf des Fastens gegürtet". Doch ist das Fasten gewiss nicht der einzige Kampf, den wir in dieser großen Fastenzeit bestehen sollen. noch besteht der Zweck der Enthaltbarkeit darin, Leistungen zu verrechnen, Der Zweck der Enthaltbarkeit besteht vielmehr darin, dass wir unsere Seele zum Guten wenden, dass wir sie mit tätiger Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllen, mit Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, mit Friede, Glaube und Gebet, d. h, dass wir sie zu der segenspendenden Gemeinschaft mit Gott bewegen.

Was uns an dieser Gemeinschaft hindert, ist in erster Linie unsere Selbstbeschränkung: die Selbstgenügsamkeit, die Introversion, der Egozentrismus, der Stolz, die pharisäische Maske der Selbstrechtfertigung und des Selbstgenusses.

Was uns hingegen zu dieser Gemeinschaft verhilft, ist die Öffnung unseres Herzens für den Mitmenschen: die Liebe, das Erbarmen, das Mitleid, der Beistand, die Demut und das Empfinden dafür, dass wir des anderen ;n unserem Leben bedürfen,

Darum zielt die orthodoxe Form christlicher Askese, wie wir schon gesagt haben, nicht auf die Bilanzierung von Leistungen zur Mehrung der menschlichen Eitelkeit, sondern auf das Wachstum der Liebe, der Demut der Seele und all ihrer guten Dispositionen. Der orthodoxe Christ weiß, dass jede Askese ohne die Gnade Gottes unfruchtbar bleibt. Darum bemüht er sich um eine geistliche Verfassung, die der Gnade Gottes wohlgefällig ist; diese Verfassung ist diejenige der uneigennütigen, friedlichen und demütigen Liebe. Er weiß, dass diese Verfassung ein Geschenk Gottes ist, und darum hat er seine Freude daran, stets demütig unter dem Schutz der ihn überschattenden göttlichen Gnade zu verbleiben. Er weiß sehr wohl, dass er diesen Schutz der göttlichen Gnade in dem Moment verliert, in dem er sich pharisäisch über andere erhebt, in dem er aufhört, sich beständig in jener Demut zu üben, die mit der Erkenntnis der eigenen Schwachheit, wie er sie im enthaltsamen Leben erfährt, gleichbedeutend ist, und dass er so in den Zustand geistlicher Austrocknung und Unfruchtbarkeit verfällt. Daraus ergibt sich: Je mehr Gnade er empfängt, desto mehr empfindet er seine eigene Unwürdigkeit gegenüber dieser göttlichen Gabe, aber auch deren wunderbare Größe.

Seht also, im Herrn geliebte Kinder, den Weg der Geradheit, den uns unsere heilige Kirche weist und den vor uns unzählige Gläubige erfolgreich beschriften haben und bis heute zahllose unserer Brüder und Schwestern beschreiten. Lasst auch uns diesen Weg wählen und den guten Kampf der uneigennütigen Liebe, des Fastens, des Gebetes und der uns zur Höhe erhebenden Demut kämpfen, damit wir, so geläutert, die lebensspendende Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus empfangen. Amen.

Heilige große vierzig tägige Fastenzeit 2001
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller in ständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGE
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Zu Beginn des Triodions hören wir ein ergreifendes Troparion, in dem es heißt:
„Öffne mir, Lebensspender, das Tor zur Umkehr!“ Es fällt auf, daß die heilige orthodoxe Kirche uns für unsere Buße einen langen Zeitraum zur Verfügung gestellt hat. Aber sie erinnert uns auch täglich und stündlich daran, daß wir der Buße bedürftig sind. Sie weiß, daß die Buße die Grundlegung des geistlichen Lebens und der Rettung jedes Menschen ist. Das bezeugt auch die Tatsache, daß sowohl der heilige Johannes der Täufer als auch unser Herr Jesus Christus ihre Verkündigung damit begannen, daß sie das Volk ermahnten, Buße zu tun.

Wie schon der Wortlaut des griechischen Wortes „meta-noia“ verrät, handelt es sich bei der Buße um einen Sinneswandel, um einen Wandel unserer geistlichen Einstellung zur Welt und zu Gott. Gewiß bedeutet Buße auch die Absage an unsere Sünden und die Entscheidung, in Zukunft in Übereinstimmung mit den heiligen Geboten Gottes zu leben. Aber in erster Linie bedeutet sie eine Erneuerung und einen Wandel unseres Denkens, unserer Wertschätzung der materiellen und der geistlichen Welt, eine dem Willen Gottes entsprechende Neuordnung jener Werte, nach denen wir unser Leben ausrichten.

Wenn wir bis jetzt der Anhäufung von Reichtum den Vorrang gaben, so sollten wir uns von jetzt an darauf verlegen, die materiellen Güter gerecht und zum Nutzen aller zu verwenden. Wenn wir bis jetzt auf die Befriedigung unserer individuellen Bedürfnisse geachtet haben, so sollen wir von jetzt an auch die Bedürfnisse der anderen im Auge haben. Dabei sollten wir mit unserer Familie beginnen. Aber wir sollten auch die größere Familie der Gesellschaft, in der wir leben, nicht vergessen. Und wenn es möglich ist, auch nicht die ganze Menschheit.

Wenn bisher die Frage „Wie können wir das irdische Leben erfolgreich bestehen?“

im Mittelpunkt unserer Interessen stand, so muß sich von jetzt an unser Interesse auch auf das Leben nach dem Tod erstrecken. Wenn unsere Überlegungen und Interessen bis jetzt den menschlichen Wissenschaften und Fertigkeiten galten, so sollten wir uns in Zukunft auch für die heilige Wissenschaft und die Kunst des geistlichen Lebens interessieren, denn auch diese hat ihre Gesetze und bedarf einer entsprechenden Übung und Zurüstung. Wenn wir bis jetzt danach trachteten, gute Beziehungen mit den Mächtigen dieser Welt zu haben, so sollten wir in Zukunft darauf achten, freundschaftlichen Umgang auch mit den Mächtigen der geistlichen Welt, mit unserem Herrn Jesus Christus, der Gottesgebälerin und den Heiligen zu pflegen. Wenn wir bislang unser eigenes Urteil und unsere eigene Auffassung dem Urteil anderer vorgezogen haben, so sollten wir in Zukunft anerkennen, daß die Auffassung anderer oft richtiger als unsere eigene ist. Überhaupt wird unsere Buße dann zum Erfolg führen, wenn wir unsere Auffassungen und unsere Wertschätzung der Dinge einer täglichen Revision unterziehen und sie so lange korrigieren, bis sie mit den Positionen unserer heiligen Kirche, die mit den Positionen des Evangeliums identisch sind, mit den heilsamen und wahren Lehren unseres Herrn Jesus Christus, übereinstimmen. Zu all dem muß auch das aufrichtige und demütige Bekenntnis unserer Sünden vor dem Priester kommen, dem von Gott die Macht verliehen wurde, die Sünden zu behalten oder zu vergeben. Es gibt keine Buße ohne das reine Bekenntnis unter dem menschenliebenden Epitrichion des Beichtvaters. Im Sakrament der Buße wird der Christ durch die Gnade des Heiligen Geistes nicht nur von jeder Befleckung gereinigt, sondern auch von den Wunden seiner Leidenschaften geheilt und geistlich neu geboren und empfängt die Kraft, seinen guten Kampf fortzusetzen. Und weil die Vollkommenheit der göttlichen Lehren, nach denen sich unser Geist und unser Herz richten sollen, unermesslich ist, darf notwendigerweise auch die Buße keine Unterbrechung erfahren, wie die heiligen Väter der orthodoxen Kirche uns lehren. Das gilt selbst für die, die nach menschlichem Ermessen vollkommen sind, sofern es solche Menschen überhaupt gibt.

Im Herrn geliebte Brüder und Schwestern, laßt uns nicht sagen, wir hätten keine Sünden und bedürften der Buße nicht, denn dann liefen wir Gefahr, dem verwerflichen Hochmut des Pharisäers zu verfallen. Wir alle bedürfen der Umkehr, weil wir alle, wie vollkommen wir auch sein mögen, einer umfassenderen Kenntnis des göttlichen Willens, des Wachstums an Liebe, an Verzeihen, an mit Erkenntnis gepaartem Eifer und an Interesse für das geistliche Leben ermangeln.

Es gewähre uns der Heilige Gott auf die Fürbitten der heiligen Gottesgebälerin und aller Seiner Heiligen, daß wir die heilige Fastenzeit körperlich gesund und mit zur Umkehr bereiter Seele bestehen und gereinigt und erneuert zum heiligen Osterfest gelangen, um auch in diesem Jahr der Freude der Auferstehung teilhaft zu werden und auf ewig unverbrüchlich dem ewigen Leben der Auferstehung verbunden zu bleiben. Amen.

Heilige große vierzigtägige Fastenzeit 2004
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGE
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

"Gekommen ist die Zeit, der Anfang des geistlichen Kampfes, der Sieg über die Dämonen, die alle Waffen schenkende Enthaltbarkeit, die Würde der Engel, der Freimut gegen Gott."

Die heilige große vierzigtägige Fastenzeit, die Zeit des geistlichen Kampfes par excellence, unterbricht die Routine des Alltags.

Schon öffnet sich vor uns die Rennbahn der Kämpfe. Der Kämpfe nicht nur des Leibes, sondern auch des Geistes. Auf dieser Rennbahn können und müssen wir alle laufen. Diese „Rennbahn der Tugenden“, wie sie im Triodion genannt wird, hat keine Zuschauerränge. Zuschauer sind nicht vorgesehen. Es gibt nur nur die Arena für die Kämpfer. Die Schiedsrichter und die Zuschauer befinden sich im Himmel. Es sind der Herr, der diese guten Kämpfe des Glaubens ausrichtet, und die Heiligen, die schon gekämpft und den Sieg errungen haben, die schon den Siegeskranz empfangen haben und jetzt unseren Kämpfen und Erfolgen beiwohnen.

In dieses Stadion des geistlichen Kampfes sind wir schon durch die Taufe eingetreten. Da haben wir Satan und seine Werke verworfen und das weiße Kleid, das heißt unseren Herrn Jesus Christus selbst, angezogen, ihn, dem wir versprochen haben, ihm unser ganzes Leben lang zu folgen. Doch die Eigenliebe und die Neigung zur Eitelkeit der Welt sowie der unablässige Kampf, den der Teufel gegen uns führt, indem er uns Gelegenheiten zur Sünde schafft, machen uns oft träge, so daß wir leichtfertig die Mühsal des enthaltamen Lebens in Christus aufgeben und in Unbeschwertheit und Gleichgültigkeit versinken. Auf diese Weise entfernen wir uns von Christus, der Quelle des Lebens, bis wir uns endlich ganz von ihm trennen. Und diese Trennung ist der Tod, der ewige, der furchtbare, der wahre Tod. In demselben Sinn, in dem Christus das Leben, das wahre, das ewige Leben ist, ist die Trennung von ihm Tod, Verlust des Lebens, der Freude und des Lichtes, Verlust aller Dinge.

Mit weiser Sorge hat unsere Mutter, die Kirche, diese Rennbahn der Fastenzeit eingerichtet, damit wir alle uns unserer in der Taufe eingegangenen Verpflichtungen entsinnen und verstehen, daß wir per definitionem Kämpfer und Athleten sind und uns mit Ehrgeiz den vielfältigen heiligen Kämpfen widmen: der gegenseitigen Vergebung, dem Fasten, dem Gebet, dem Almosen, der Ausdauer in den Bedrängnissen und Plagen des Lebens, dem Ertragen von Schmerz und der wechselseitigen brüderlichen Liebe.

Das Fasten befreit den Leib von überflüssigen Lasten, erleichtert das Gebet, demütigt den Sinn und öffnet die Pforte zur Buße. Die Kniebeugungen (Metanien) ermüden und trainieren den Leib, aber sie sind zugleich auch ein beredter Ausdruck des Bewußtseins dessen, daß wir Sünder und Gefallene sind und in Reue und Demut Gott bitten, uns aufzurichten. Sie sind ein Bekenntnis und ein Gebet, an dem auch der Leib Anteil hat.

Das Almosen heiligt das Fasten und läßt unser Gebet zu dem barmherzigen Gott aufsteigen. Das Ausharren in Krankheit, Schmerz und Bedrängnis läßt uns den Spuren der heiligen Märtyrer folgen und wird von Gott mit reicher Gnade vergolten. Die Vergebung, die wir allen gewähren, die uns wie auch immer geschadet haben, und die Liebe zu allen ist das Siegel der Wahrhaftigkeit unseres Christseins und macht uns zu Nachahmern Christi. Die häufige Vertiefung in die Heilige Schrift, die Unterweisungen der Väter und das Leben der Heiligen geben unserem Geist die Nahrung, die er braucht, damit wir gut und ausdauernd kämpfen können.

Das Gebet des hl. Ephräms d. Syrers - „Herr und Gebieter meines Lebens, den Geist der Trägheit, der Neugier, der Herrschsucht und der müßigen Rede gib mir nicht. Gib mir indessen, deinem Knecht (deiner Magd), den Geist der Besonnenheit, der Demut, der Geduld und der Liebe. Ja, mein Herr und König, laß mich sehen meine Sünden und nicht richten meinen Bruder, denn du bist gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“ - das wir in der Zeit der Kämpfe der Fasten viele Male kniefällig sprechen sollen, ist das dieser Zeit angemessene Gebet. Wir rufen den Herrn und Gebieter unseres Lebens an und erbitten von ihm die Befreiung von jenen vier bösen Geistern, die schlimmer als alle anderen sind, von den vier Leidenschaften, die am meisten zu fürchten sind, und zugleich die Gabe der vier wichtigsten guten Geister, d. h. der vier wichtigsten Tugenden. Wir bitten auch um die große Tugend der Selbsterkenntnis, so daß wir uns mit unserer eigenen Sünde beschäftigen und nicht mit der Sünde der anderen. Dieses Gebet ist vielleicht das schönste und vollständigste Bußgebet.

Brüder und Schwestern, laßt uns mit Freude in die heilige Kampfbahn einziehen. Laßt uns mit dem Segen Gottes und der Fürbitte der allheiligen Gottesgebärerin den guten Kampf der Umkehr und der Reinigung durch Fasten, Enthaltbarkeit, Vergebung, Geduld, Almosen, Gebet und Liebe beginnen. Laßt uns, wie alle Heiligen, mit Ehrgeiz, der Liebe zu Christus und geistlicher Strenge, mit Demut und

Eifer kämpfen. Die Mutterkirche sendet allen aus dem demütigen, aber stets leuchtenden Phanar, dem Ort ihres beständigen Martyriums, ihre Fürbitte und ihren Segen und ermahnt sie in Liebe, nicht träge zu bleiben, nicht die Rolle des Beobachters zu wählen, nicht unbeteiligt zu verharren, wenn die Posaune das Signal zum Beginn des geistlichen Kampfes gibt.

„Gekommen ist die Zeit ...“, Brüder und Schwestern, im Herrn geliebte Kinder. Und unter „Zeit“ verstehen wir nicht nur den Lauf der Zeit, sondern auch den geeigneten Augenblick.

Gepriesen sei Gott, daß er uns wieder eine vorösterliche Fastenzeit schenkt, noch eine Gelegenheit zum geistlichen Kampf und zum Sieg über den Teufel, die Sünde und den Tod, noch eine Gelegenheit zur Umkehr und zur Rettung. Ihm, unserem Erlöser und Gott, sei die Ehre und die Macht in Ewigkeit. Amen.

Heilige große vierzig tägige Fastenzeit 2005
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGEN
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

*Aus den Schriften laßt uns hören vom verlorenen Sohn,
der wieder zur Besonnenheit gelangt.
Seiner guten Besinnung lasset uns folgen im Glauben.
(Ikos vom Herrntag des verlorenen Sohns)*

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Wiederum treten wir nach Gottes Wohlgefallen ein in die Zeit des Triodions, in der die heilige orthodoxe Kirche alle zur rechten Umkehr aufruft. Obwohl die Notwendigkeit der Umkehr nach der Lehre der Väter selbst für die besteht, deren Glauben und deren Tugend vollkommen sind, sind sich viele Christen nicht dessen bewusst, dass sie der rechten Umkehr bedürfen. Sie lehnen die Reue ab mit dem Argument, sie hätten keine Taten begangen, für die ihr Gewissen sie anklagte oder auf Grund deren sie das Bedürfnis empfänden, Buße zu tun.

Doch die rechte Umkehr ist ein Vorgang, der weitaus mehr bedeutet als nur das Zugeständnis derjenigen unserer Sünden und Fehler, die sich auf unsere Taten beziehen. Vielmehr bezieht sie sich in erster Linie auf unsere Gedanken und Vorstellungen, auf jene Überzeugungen und Empfindungen, aus denen unsere Taten hervorgehen. Unser Herr Jesus Christus hat uns gelehrt, dass es die Gedanken sind, die uns ebenso verunreinigen wie unsere Taten, und dass die Vollbringung des Bösen in der Vorstellung und seine Ausführung im Tun vor Gott gleichwertig sind. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Mitmenschen, unser Rückzug auf das „ich“, auf seine Begierden und Bedürfnisse, die Verbitterung über die Handlungen der anderen, der Mangel an Liebe, und – darüber hinaus – der Hass und die Geringschätzung des anderen, unser eigenes Überlegenheitsgefühl, Gefallsucht, Ruhmsucht, Genussucht und Geiz formen einen Menschen, der sich deutlich von jenem Bild unterscheidet, das von der Liebe, der Demut, der Sanftmut, dem Frieden

und der Versöhnung Gottes erfüllt ist. Daraus folgt, dass wir alle der rechten Umkehr bedürfen, d. h. des Wandels unserer Gesinnung und unserer Anschauungen über das Gute und das Böse. Denn wir alle unterscheiden uns grundlegend vom Bild des idealen Menschen.

Wir alle sehen die Taten der anderen und verurteilen immer wieder ihre Herzenshärte, den Mangel an zulänglicher Kenntnis der Wahrheit in vielen Belangen, ihr im Missverhältnis dazu stehendes Selbstbewusstsein, die Wahrheit zu kennen, recht zu handeln, recht zu denken und recht zu urteilen. Wir sollten uns aber fragen, ob nicht vielleicht andere auch uns in derselben Weise sehen und also nicht auch wir Veranlassung haben zu prüfen, welche Auffassungen wir ändern müssen, welche Gefühle wir reinigen müssen, welche Kenntnisse wir überprüfen, verändern und vertiefen müssen. Wenn wir uns selbst auf diese Weise erforschen, werden wir feststellen, dass wir in jeder Hinsicht unvollkommen sind und unsere Ignoranz und die übrigen geistlichen Mängel ignorieren. Die heiligen Väter erkennen darin jene Sünden, deretwegen wir uns bekehren müssen. Doch die meisten von uns können sich nicht einmal vorstellen, dass unser Unwissen, unser Vergessen, unsere Sorglosigkeit und unsere Trägheit Zustände sind, die von Normalität weit entfernt sind.

Andererseits bleibt unsere Liebe zum Nächsten und zu Gott hinter dem, was uns geboten ist, zurück und bedarf der Erneuerung. Wir bedürfen dieser rechten Umkehr, weil unsere Liebe so gering ist, und einer wirklichen Anstrengung, unsere Liebe zu allen zu mehren. Noch mehr müssen wir aus unseren Herzen Vorurteil und Anmaßung gegenüber dem Nächsten, Bitterkeit über sein Verhalten uns gegenüber, aber noch mehr Gehässigkeit und Boshaftigkeit verbannen. All das sollen wir ersetzen durch Vergebung und Versöhnung gegenüber unseren Mitmenschen, sogar gegenüber denen, die uns hassen, verfolgen und schaden, durch Gebet und wohlütiges Verhalten. Wenn wir uns fragen, bis zu welchem Maß diese Haltung der Vergebung und der Menschenliebe in unserem Herzen verwurzelt ist, werden wir gewiss erkennen, dass wir der rechten Umkehr in großem Maß bedürftig sind, weil unsere Güte unzureichend ist und wir unser Inneres von Empfindungen und Gedanken reinigen müssen, die sich dort eingeknistet haben, obwohl sie unserer Identität als Christen in keiner Weise genügen.

Christus ist bereit, unsere rechte Umkehr anzunehmen und uns bei unserer geistlichen Erneuerung beizustehen. Im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße tut. Ebenso erfüllt tiefe Freude, ein Gefühl der Freiheit und Erleichterung, das ganze Dasein dessen, der das, was er ist, in rechter Weise bereut und sich danach sehnt, in der Liebe zu Gott und den Menschen zu wachsen. Im Gegensatz dazu füllt sich die Seele des Menschen, der auf der Antipathie, dem Hass, der Härte und Lieblosigkeit gegenüber Gott und den Menschen beharrt, mit Schmerz und Qual. Ein solcher fügt nicht nur seinen Mitmenschen, sondern auch sich selbst Schmerzen zu, und zwar noch mehr sich selbst als den anderen. Denn die anderen, die er verletzt

und denen er Schmerzen zufügt, können dadurch Trost empfangen, dass sie den Schmerz überwinden, indem sie ihn in Gebet und Frieden ihrer Herzen verwandeln.

Jener aber beneidet, hasst, verachtet, befeindet und – allgemein gesprochen – bekämpft seinen Mitmenschen ohne jegliche Reue für seine Empfindungen. Er durchlebt die innere Qual, die alle diese Empfindungen hervorrufen.

Aber auch der, der keine feindlichen Gedanken hegt, sondern Gott und den Mitmenschen gegenüber in Gleichgültigkeit verharrt und sich auf sich selbst zurückzieht, verfällt am Ende seines Lebens der Angst vor dem Tod, der Sinnlosigkeit seines Lebens, der Hoffnungslosigkeit und jener falschen Reue angesichts seines Lebenswandels, die ohne Hoffnung ist. Denn unausweichlich wird der Mensch mit der Wahrheit konfrontiert und genötigt, seine Auffassungen zu ändern. Unvermeidlich wird er bereuen, wenn ihm aufgeht, dass sich die Wirklichkeit nicht mit jenen Auffassungen deckt, die er bis zu diesem Moment geteilt hatte. Und wenn er durch die rechte Umkehr vorbereitet und von der Hoffnung auf Gott erfüllt war und den Weg zum Vater gegangen ist, wird er zwar vor der offenbaren Wahrheit, die er dann sehen wird, erstaunen, aber er wird, an die rechte Umkehr gewöhnt, dank ihrer Kraft seine Schritte beschleunigen und sich, wie der verlorene Sohn, in die Arme des Vaters werfen und die Liebe kosten, nach der seine Seele verlangt hat. Wenn er aber in seinem Leben den Weg der rechten Umkehr nicht gegangen ist, wird er vor der neuen Wirklichkeit, für die er sich nicht vorbereitet hat, verzweifeln, sich der Umarmung des Vaters verweigern und sich selber quälen in jenem Land der Verweigerung jener Liebe, die ihm gewährt wird. Die Welt ist unglücklicherweise voll von resignierten, hoffnungslosen und enttäuschten Menschen, die sich nicht entschließen können, den Schritt zu wagen und zum Vater heimzukehren, obwohl er sie mit offenen Armen erwartet.

Die Reue ist für jeden Menschen unausweichlich. Wenn er der Wahrheit gegenübersteht, und dieser Moment steht jedem Menschen bevor, so wird er feststellen, wie weit er in seinem Leben von ihr entfernt war. Dann wird er seinen Sinn wandeln; dann wird er bereuen. Selig wird der sein, dessen hoffnungsvolle Reue der rechten Umkehr des verlorenen Sohns folgt, denn er wird sich in den Armen des Vaters wiederfinden. Doch unglücklich wird der sein, der ohne Hoffnung die verfehlte Reue dessen nachahmt, der zwar zugab, dass er gesündigt hatte, indem er unschuldiges Blut verriet, aber weder Verzeihung erbat, noch bitterlich weinte, sondern wegging und sich erhängte.

Aus den Schriften lasst uns hören, Väter und Geschwister, vom verlorenen Sohn, und seiner rechten Umkehr laßt uns folgen. Amen.

Heilige große vierzig tägige Fastenzeit 2006
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller in ständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGEN
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

„Die Zeit ist da, der Anfang der geistlichen Kämpfe!“
(Doxastikon der Laudes am Herrntag des Milchverzichts)

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Mit diesen Worten mahnt uns der Dichter, am Anfang dieser heiligen vierzigstägigen Fastenzeit unsere geistlichen Kämpfe zu intensivieren, um uns geistlich zu rüsten und geistlich voranzuschreiten.

Von Anfang an haben die Menschen festgestellt, dass das Gute nur mit Entsagung erlangt wird. Dementsprechend haben die heiligen Väter betont, dass man, wie es charakteristischer Weise der hl. Isaak der Syrer ausdrückt, die Bequemlichkeit ächten müsse, um Gottes Liebe, die alle ewigen und zeitlichen Güter umfasst, zu gewinnen.

Sogar für die materiellen Güter, um die wir stets emsig besorgt sind, nehmen wir Menschen unzählige Mühen in Kauf.

Die geistlichen Güter aber schenkt uns Gott unter der Voraussetzung, dass wir aufrichtig zuerst ihn selbst und seine Liebe suchen und sie nicht etwa egozentrisch zu unserer eigenen Erbauung und individuellen Genugtuung missbrauchen. Der Herr hat uns deutlich gesagt: „Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugegeben werden“ (Mt 6,33). Und er hat uns versichert, dass der, der sich versteht, sein Leben um der Liebe Gottes willen zu verlieren, es retten wird. Das heißt: Wer großmütig die Liebe seines Gottes und Vaters im Auge hat und nicht kleinmütig auf materielle oder geistliche Güter schießt, ohne dass ihm an Gott selbst gelegen wäre, der wird endlich die Liebe Gottes, um die es ihm geht, ebenso erlangen wie Gottes Güter jeglicher Art, um die es ihm nicht geht.

Denn unser Vater im Himmel, Geliebte im Herrn, der uns liebt und will, dass wir gerettet werden, der Geber und die Quelle alles Guten, wird uns, wenn wir uns zu ihm bekehren, auch alle anderen Güter geben, deren wir bedürfen. Das erste Gewand, das gemästete Kalb, den Ring für die Hand, das Festmahl mit den Freunden und vor allem seine väterliche Umarmung.

Um in diese väterliche Umarmung einzugehen, müssen wir uns abkehren von unseren Sünden und von der leidenschaftlichen Hingabe an uns selbst, deren Symbol die Schweineschoten des Evangeliums sind; müssen wir die Aufrichtigkeit der Sehnsucht der Liebe Gottes durch einen entschiedenen und ehrgeizigen geistlichen Kampf unter Beweis stellen.

Das Wesen des geistlichen Kampfes besteht darin, dass wir allein Gottes Liebe suchen und begehren und uns im Gegenzug allen rechtmäßigen Gütern und Wünschen versagen, um uns mit ungeteiltem Herzen und Geist jenem Ziel zuzuwenden, das alle anderen Ziele überragt. Aus diesem Grund bedeutet auch das Fasten, das eine asketische Zitadelle der großen Fastenzeit darstellt, keine grundsätzliche Ablehnung des Essens unter Danksagung, sondern einen freiwilligen Verzicht auf jenes Behagen, das es dem Leib verursacht - und das mit dem Ziel, die Seele aus ihrer ausschließlichen Selbstbefangenheit zu lösen und den Leib der Führung des Geistes zu unterwerfen. Der Leib soll nämlich der menschlichen Person dienen, statt sie zu beherrschen.

Der Zweck der geistlichen Übung besteht nicht darin, Tugenden oder außergewöhnliche Fähigkeiten zu erwerben, wie die Anhänger diverser Humanismen glauben, sondern darin, unserem Verlangen Ausdruck zu geben, der Person unseres Herrn Jesus Christus, in dem alles sich vollendet und von dem alles seinen Ausgang nimmt, zu begegnen. Das personale Wort Gottes verkündet unmissverständlich - und auch der Dichter erinnert uns daran - dass wir uns vergeblich mühen, wenn nicht der Herr das Haus der Tugenden unserer Seele baut.

Wir Christen ergeben uns also der Liebe Christi und verzichten zugleich freiwillig darauf, vielen anderen sekundären Vorlieben und Neigungen nachzugehen, damit wir der Anwesenheit Christi im Haus unserer Seele gewürdigt werden. Wenn das nach dem Wohlgefallen und der Gnade Gottes geschieht, dann werden uns auch der Friede, die Freude und die vollkommene Liebe unentwendbar zu eigen gegeben.

Deshalb vollzieht sich der geistliche Kampf nicht in Traurigkeit oder unter Zurschaustellung, sondern in Freude und Verborgenheit, soweit es uns möglich ist. Jede Form von Demonstration führt dazu, dass wir das Ziel der Liebe Gottes durch das der Ehrsucht ersetzen. Traurigkeit und Niedergeschlagenheit vertreiben die Heiterkeit und die Freiwilligkeit und führen dazu, dass der Fastende einer Stimmung des Bedrücktseins und der Gezwungenheit verfällt, also seelischen Zuständen, die Gott nicht gefallen.

Der geistliche Kampf soll in Freude geschehen und vor allem dem einen Zweck dienen, unser Herz in die Liebe und die Freude Gottes einzuführen. Denn die Liebe und die Freude Gottes verbannen aus uns jegliche Bitterkeit, jeglichen Groll, jeglichen Protest und jegliche Beschwerde über unsere Mitmenschen. Vielmehr durchdringt und umgibt uns durch sie der unerschütterliche und unübertreffliche Friede Gottes.

Mögen wir alle in geistlichen Kämpfen die Rennbahn der vierzigtagigen Fasten durchlaufen, damit wir die Freude der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus in Fülle empfangen. Seine Gnade und sein reiches Erbarmen seien mit Euch allen!

Heilige große vierzigtagige Fastenzeit 2007
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

HIRTENBRIEF
ZUM BEGINN DER HEILIGEN GROSSEN VIERZIGTÄGIGEN
ÖSTERLICHEN FASTENZEIT

+ B A R T H O L O M A I O S
DURCH GOTTES ERBARMEN
ERZBISCHOF VON KONSTANTINOPEL, DEM NEUEN ROM,
UND ÖKUMENISCHER PATRIARCH
DEM GANZEN VOLK DER KIRCHE
GNADE, FRIEDE UND ERBARMEN
VON CHRISTUS, UNSEREM ERLÖSER,
VON UNS ABER FÜRSPRACHE, SEGEN UND VERGEBUNG

* * *

Unsere Kirche ruft uns zum Beginn der heiligen großen vierzig Tage, die wir „Fastenzeit“ nennen, zur Umkehr. Gewiß, der Mensch unserer Tage fühlt sich nicht wohl, wenn er zur Umkehr aufgefordert wird, denn er hat sich an seine Lebensweise gewöhnt und möchte diese nicht hinterfragen. Das Anzweifeln seiner Lebensführung verursacht ihm ein Gefühl der Unsicherheit, denn sein Ideengebäude, in dem er seine Sicherheit sucht, gerät ins Wanken.

Eine tiefer gehende Untersuchung dieser Frage führt jedoch zu dem Ergebnis, dass die Überzeugungen der Menschen nicht auf einer Objektivität beruhen, welche Ergebnis eines Urteils der Vernunft ist, sondern zu dem Zweck entstanden sind, die gefälligen Dinge zu rechtfertigen bzw. Vorwand für die Sünde zu sein. Aber seine Taten zu rechtfertigen oder sich auf Grund falscher Voraussetzungen ins rechte Licht zu setzen, schadet dem, der das tut; denn sobald der unvermeidliche Augenblick kommt, in dem die Wahrheit zu Tage tritt, wird er als ungerechtfertigt erscheinen und vielleicht auch keine Zeit mehr dazu haben, seine Überzeugungen zu revidieren oder für seine sündigen Taten und die irrigen Auffassungen, mit denen er sein Verhalten rechtfertigen wollte, Buße zu tun.

Doch wir Christen sind an den Aufruf zur Umkehr und an die tatkräftige Befolgung dieses Aufrufs so sehr gewöhnt, dass uns die Einladung zur Umkehr, welche die Kirche an uns richtet, nicht mehr bestürzt. Aber auch wir müssen uns dessen bewusst werden, dass die vollkommene Umkehr zwei Ziele hat.

Das erste besteht in der Ablehnung unserer Sünden und der Entscheidung, von unseren sündigen Taten und Gewohnheiten abzulassen und deren Folgen zu korrigieren. Ein Beispiel dafür ist der Zöllner Zachäus, der aufrichtig bereute und bei seiner Begegnung mit Christus seine Umkehr auch durch die Tat bewies, indem er das Vierfache dessen, was er widerrechtlich erworben hatte, erstattete.

Das zweite Ziel der Umkehr ist der Sinneswandel, der darin besteht, dass wir unsere bisherigen Ansichten durch bessere und höhere ersetzen, entsprechend dem Wort des Psalms: „Aufstiege hat er in seinem Herzen gesetzt“ (LXX Psalm 83,6). Dieses zweite Ziel muß auch von denen angestrebt werden, deren Gewissen sie bestimmter Sünden nicht überführt. So bleibt z. B. unsere Auffassung von der Liebe weit hinter der vollkommenen Liebe zurück. Dasselbe gilt bezüglich unserer Auffassung von der Demut. Wenn wir unseren eigenen geistlichen Zustand mit der Vollkommenheit Gottes vergleichen, zu deren Nachahmung wir berufen sind, erkennen wir zweifelsfrei unsere Unvollkommenheit und die Unendlichkeit des Weges, den wir gehen müssen, um der Spur der Nachahmer Christi zu folgen.

Wenn wir uns nach dem Maß unseres inneren Friedens fragen, stellen wir fest, dass wir von dem Frieden Christi, der höher ist als jede Vernunft, weit entfernt sind. Wenn wir erwägen, inwiefern wir unser Leben der Vorsehung Gottes anvertrauen, stellen wir traurig fest, dass wir oft von der Angst über die Ungewißheit der Zukunft ergriffen werden, ganz so als ob wir kleingläubig oder gar ungläubig wären. Und wenn wir ganz allgemein die Reinheit unseres Gewissens überprüfen, sehen wir, dass wir uns oft nicht jener vielen Empfindungen bewusst sind, die unsere Reinheit beeinträchtigen und die wir sogar manchmal für positiv halten. Es bedarf also einer neuen, vollständigeren Erleuchtung unseres Gewissens durch die Lehren des Evangeliums und der Kirchenväter, damit unser Urteil über uns selbst und unseren Mangel zutreffender wird und dem Urteil Gottes näher kommt. Und weil kein Mensch sagen kann, er sei zur vollkommenen Selbsterkenntnis gelangt, darum kann auch kein Mensch sagen, dass er der Erneuerung, der Erleuchtung, des Wandels, der Besserung seines Sinnes, seiner Denkweise, d. h. der Umkehr nicht bedürfe.

Wenn uns die orthodoxe Kirche zur Umkehr ruft, ruft sie uns nicht nur dazu auf, uns selbst anzuklagen. Gewiß bedarf es auch der Selbstanklage und der Zerknirschung, es bedarf auch der Tränen, die aus Reue vergossen werden, aber das allein ist nicht genug. Was von uns verlangt wird, ist die Freude über die Vergebung, die Gott uns schenkt, das Gefühl unserer Befreiung von der Last der Fesseln, mit der uns eine jede unserer Sünden bindet, und die Wahrnehmung der Liebe Gottes zu uns. Unsere Umkehr beraubt uns nicht der Lebensfreude, so dass uns der Ruf der Umkehr mit Widerwillen erfüllen müsste. Die Umkehr ist Reinigung und Erleuchtung unseres Sinnes, Verstärkung unserer Liebe zu Christus und seiner Schöpfung, Freiheit und Freude über das neue Leben, in das wir durch die beständige Umkehr unablässig eintreten.

Wer beständig umkehrt, schreitet beständig fort, freut sich beständig über seine neuen „Aufstiege“, empfindet beständige Genugtuung dadurch, dass er auf die Weise eine tiefere Erkenntnis aller Dinge erlangt. Der, der umkehrt, versteht durch den Wandel seines Sinnes und seiner Auffassungen die ganze Welt besser; er wird weiser, klüger, urteilsfähiger und ersteigt die Höhe der Freundschaft mit Christus. Ja, die Verkündigung der Umkehr wird gerade von den begabteren Menschen freudig

aufgenommen, weil sie ermessen können, welchen Wandel zum Besseren die Wiedergeburt durch Umkehr dem Menschen verschafft.

Darum, Brüder und geliebte Kinder im Herrn, lasst uns dem Ruf der Kirche zur Umkehr in beiden beschriebenen Hinsichten folgen, indem wir uns als Sünder durch die Beichte reinigen und im übrigen unsere Ansichten stets zum Besseren wandeln, damit unsere Urteile und Gedanken gottgefällig und rein, wahrhaftig und gerecht sind.

In diesem Sinn wünschen wir euch väterlich jegliche Hilfe des Herrn auf dem Weg Eurer Umkehr und in eurem in Christus wiedergeborenen Leben.

Heilige große vierzigtägige Fastenzeit 2008
+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott